



Landrat Jürgen Müller (2. von links) und viele Herforder haben am Mahnmal der Opfer des Faschismus gedacht. Foto: Stefan Wolff

Zwangsprostituierte in der NS-Zeit gedacht

Kranzniederlegung für Faschismus-Opfer

Herford (HK/wst). Mit einer Kranzniederlegung am Mahnmal für die Opfer des Faschismus vor dem Daniel-Pöppelmann-Haus haben Herforder Bürger der Opfer der Euthanasie während der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland gedacht. Eingeladen hatte das Kuratorium „Erinnern Forschen Gedenken“.

Etwa 300.000 psychisch erkrankte Menschen wurden von den Nazis ermordet. Etwa 400.000 wurden Opfer der Zwangssterilisation. Landrat Jürgen Müller dankte den Mitgliedern des Kuratoriums für ihren Beitrag zur Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels der deutschen Geschichte. Dieser Arbeit käme umso mehr Bedeutung zu, da heute wieder viele Menschen in Deutschland Fremdfeindlichkeit und Rassismus erleben würden.

Anschließend sprach Jutta Dudek von der Projektgruppe Ravensbrück über das Thema „Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentra-

tionslagern“. „Zwangsprostitution und sexualisierte Gewalt im Dritten Reich ist ein Thema, das noch heute tabuisiert wird“, sagte die Referentin, die sich und ihre Mitstreiterinnen als „feministische Antifaschistinnen“ vorstellte.

In zehn Konzentrationslagern hätten die Nazis Lagerbordelle eingerichtet. Sie seien Teil eines Prämiensystems gewesen, mit dem Zwangsarbeiter zu besseren Leistungen motiviert wurden. Neben Bordellbesuchen gehörten auch Hafterleichterungen, Geld und Verpflegung dazu. „Das änderte aber nichts daran, dass die Zwangsarbeiter bis zum Tod ausgebeutet wurden“, sagte Dudek.

182 Zwangsprostituierte seien heute namentlich bekannt, insgesamt aber wären es deutlich mehr gewesen. Mit einem Plädoyer gegen die demütigende und zerstörerische Gewalt, die Frauen und Mädchen noch heute in jedem Krieg erleben müssten, beendete die Aktivistin ihren Vortrag.